

Unter dem Weidenbaum.

Die Umgegend von Rjöger ist sehr kahl. Zwar die Stadt liegt an den Ufern der Ostsee, was immer recht hübsch ist; es könnte aber doch hübscher sein, als es ist. Denn ringsum sieht man nur das offene Feld, und bis zum nächsten Walde ist es weit. Wo man aber zu Hause ist, da findet man immer Etwas, wornach man sich später an den schönsten Orten der Welt sehnen kann. Auch müssen wir gestehen, daß es am Ausgange von Rjöger, wo sich zwei armselige Gärten bis an die kleine Aue erstrecken, die in den Meerbusen fällt, recht nett sein kann, besonders im Sommer. Das fanden auch die beiden Nachbarinder Knud und Johanne, die hier zu spielen pflegten und durch die Stachelbeerblüthe zu einander hinüberkrochen. In dem einen Garten stand ein Fliederbaum, und unter dem letzteren mochten die beiden Kinder vorzugsweise gern spielen; dazu hatten sie auch Erlaubniß, obgleich die Weide dicht an der Aue stand, wo die Kleinen leicht in's Wasser fallen konnten. Aber Gottes Auge wachte über sie, sonst hätte es schlimm ausgesehen. Die Kinder waren doch auch sehr vorsichtig, und besonders hatte der Knabe so große Furcht vor Wasser, daß ihn des Sommers Niemand zum Badengehen am Strande überreden konnte, wo doch die anderen Kinder so gern herumplätschern mochten. Sie neckten ihn daher auch, nannten ihn einen Coujon vor Wasser, und er mußte es hinnehmen. Nun träumte aber ein-